

And die Eier vor dem Einlegen gründlich zu reinigen, da der Torfmull die anhaftenden Batterien nicht abzuwischen vermag. — Gründlich gereinigte Eier halten sich frei in der Luft in trocknen Klümmen über der Erde auch recht lange, doch ist es notwendig, sie an Stellen aufzuhängen, wo sie vor dem Einfließen möglichst geschützt sind.

Wiene Fliegen im Käse. In einer Sitzung der königlichen holländischen Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam leitete Professor van den Broek die Diskussion über die verschiedenen Käsearten, namentlich in dem weichen holländischen Käse vorkommen, aus Keimlingen des Bazillus Gynao fuscus bestehend, die vom Gebrauch des Grundstoffes herrühren. Wenn auch bei der Käsebereitung selbst kein solches Wasser gebraucht wird, so genügt es schon, wenn Verunreinigungen vor oder nach dem Schneiden im abfließenden Wasser gereinigt werden, um dieses Insekt zu erzeugen. Der Amsterdamer Bakteriologe Professor Forster beschäftigt die Untersuchung seiner Kollegen in völler Umschau und warnt vor dem Genuß solchen Käses.

Insektenratte zu waschen. Der Hauptgrund, weshalb gedudete Beuge bei der Wäsche oft die Farbe verlieren, ist einfach darin zu suchen, daß die veräuelsten Weigen, wodurch die Farben im Wege schweben, durch Seife immer eine Verankerung erleiden. Aus diesem Grunde ist folgendes Verfahren anzuwenden: Man mischt unter laufendem Wasser (Weiches) eine gute Essenzlöse Weizenkeime. Nachdem man die Mischung mit 5 Minuten kochen lassen und umgerührt hat, bringt man die vorher noch gemachten Kleider hinein, dreht dieselben mit einem Holzstabe sehr oft um, wobei man die Flüssigkeit zum Erbleben kommen läßt. Nun läßt man die Flüssigkeit abfließen, wäscht die Kleider, ohne Seife, gut durch und spült sie getrocknet in Regenwasser. Auf diese Weise werden die Kleider sauber, wie mit Seife gewaschen und verlieren nichts von der ursprünglichen Farbe. Man häuft sie dann links unter städtigen Durchsichtbarkeiten und spült in kaltem Wasser nach.

Grünspan von Weßing, Kupfer entfernen. Grünspan löst sich in starkem Essig, auch durch Schauern mit geträumtem Lehm etc. er läßt sich entfernen. Im Innern der Weßinggeschichten entfernt man Grünspan mit Schwebelstaub oder feinstem Sand und starkem Essig, füllt mit Wasser, trocknet rasch und läßt die gereinigte Zinnflüße über Kohlenfeuer mit Waschs überlaufen. Die Hauptstücke werden nachher gereinigt.

Bienenwirthschaftliches.

aus dem Vogtlande, 29. Oktober. In der in Delitzsch stattgefundenen Herbstversammlung der Vogtlandischen Bezirks-Bienenzuchtvereine hielt Lehrer Schlicher-Kentz einen hochinteressanten Vortrag über „Beobachtungen und Erfahrungen am Bienenstand“. Aus der reichen Zahl der im Bienenzuchtbetriebe entgegengetretenen Beobachtungsobjekte griff nach dem L. Ebl. der Vortragende zwei heraus: 1) Beobachtung erkrankter Arbeitsbienen, 2) Beobachtung der Anwesen am Bienenstand, 3) Erfahrung in den Hedenzichten der Wabenkammern. — Schlicher teilte im Zusammenhang Bienenwirthschaft die folgende Beobachtung, in einem weisseßen Volk eine erkrankte Arbeitsbiene zu beobachten, und er war nun in der Lage, interessante Angaben über Größe, Verhalten bei der Eierlage, Zahl der gelegten Eier der Arbeitsbiene bekannt zu geben. Zum zweiten Punkte, die Anwesen betreffen, äußerte sich der Vortragende, daß er von der großen Schädllichkeit der Anwesen für die Biene überzeugt sei. Er habe beobachtet, daß die Anwesen nicht nur dem Honig nachstehe, sondern sogar den Futtertrieb in den Brutkästen und die junge Brut verzehret, daß femer die Biene den eindringenden Anwesen mit einem gewissen Widerstand aus dem Wege räumen und somit ihnen ihr Nahrungsbrot ungenügend zuführen. Als Gegenmittel habe Vortragende alles Mögliche angewendet, aber erst dann der Schädligkeit des Wesens vollständig den Boden entzogen, nachdem er die Bienenwohnungen wohl festsitzend und dadurch verstopfen, den die Anwesen zu scheuen scheinen, erzeugte. — Schließlich gab Lehrer Schlicher seine mit den weidewirtschaftlichen Bienenkammern gemachten Erfahrungen kund. Die erwähnten Klammern sind keine, mit einem Nadel verfertigte Metallstreifen, die zur Befestigung künstlicher Mittelwände in den Waben dienen und das Verfliegen solcher Eingänge oder Spalten der Bienen verhindern sollen. Der Vortragende hat, wie viele andere Bienenzüchter, die die vielgepriesene Neuerung ebenfalls einer Probe unterzogen hatten, die Klammern nicht empfehlenswerth gefunden. Die Bienen zeigen entschieden Widerstand gegen das Metall, nagten die Klammern ab und bewußten dem Bienenstand vielerlei Schaden zu. So ist die neue Wabenkammer wieder ein Beweis dafür, daß nicht Alles, was die Theorie als gut und brauchbar empfiehlt, in der Praxis verwirklichtbar ist.

Thier- und Geflügelzucht.

Zur Käseherstellung. Eine Verfahrart, welche in diesen Gegenden bei der Wäsche der Käser immer noch vorhanden, besteht darin, die erste Milch, welche sich in dem Guter des Käse, die trocken geworden, angemehlet hat, vorzuschütten. Die erste Milch, welche sich durch eine gelbliche Farbe auszeichnet, enthält denseligen Stoff, welcher

die Natur dazu bestimmt hat, das Ernährungsmittel für die im Magen des neugeborenen Kalbes befindlichen Verhärtungen, den sogenannten Sauerkorn, zu sein. Man hat immer beobachtet, daß diejenigen Käser, denen man die erste Milch nicht gegeben, längere Zeit hindurch ein saures, knappiges Darz und ein mattes, glanzloses Auge behalten, während diejenigen, welche durch den Genuß der ersten Milch von ihrem Darzkrankheit befreit werden, sich bald härten und dann ganz gut entwickeln.

Weinblätter als Viehfutter. Der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde von Herrn Müntz mitgeteilt, daß die Blätter des Weinstocks ein vorzügliches Futtermittel bilden, welches, an Nährwerth der besten Luzerne gleich, bei dem Mangel wie Schmalzöltsnende Verwendung finde und sowohl im grünen, als trocknen Zustande gern genommen werde. Das Weinstockblätter des Müntz geschickt noch der Weinstock. Man schneidet die Blätter, je nach der Gegend, per ha 1800-3600 k gutem Weizen gleich, was für die Gesamtheit Weinstöcke von Frankreich mehr als 40 Millionen Doppelcentner Heu repräsentiren würde. Ebenfalls ist diese Weinblätter auch für die deutschen Weinblüthe hochbedeutend.

Im Hunde vor der Staupe zu bewahren, schlangen man die Leute ein ganz verdecktes Mittel ein, indem sie dem jungen Hunde, einem geborenen Fleischhunde, seine natürliche Kost, das Fleisch, entziehen und ihn stattdessen mit der dem Hunde ungenügsamen Kartoffel ernähren lassen. Der seinen jungen Hund ohne Staupe großziehen will, der gebe ihm wenig Kartoffeln, aber recht viel trocknes Fleisch; die Krankheit wird dann an dem Hunde fast spurlos vorbegehen, und nur hin und wieder wird seine warme Nase eine Indisposition veranlassen, ohne seiner Mutterzeit viel Abbruch zu thun.

Tob der Stühner stellt sich ein, wenn selbige Holzwohle freffen. Es besag Jemand in Bad Emsen Pottschöhner, welche auf einem kleinen Hof gehalten wurden. Drei von den Stühnern hatten Holzwohle gefressen, wovon sich Stummel im Kropfe bildeten, und eins der Thiere verstarb, während zwei andere noch zur rechten Zeit geheilt wurden. Bei dieser Gelegenheit kam die Holzwohle zum Vorschein.

Landwirthschaftliche Rundschau.

Aus Unterfranken. Der als Vegetarianer und Sammler weit bekannte und allseitig bekannte Mühlenscheider K. Fraz in Königsdorf im Grabau hat sehr ganzes Vermögen im Betrage von 80.000 Mk der Stadt Königsdorf zur Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule vermachet.

Präservirte Früchte. Die Obstzucht hat in Nordamerika die Fabrike, welche Früchte einzumachen, sehr rasch zu entwickeln; von 25 Fabriken die sich im Einmünden und Verpacken von Obst beschäftigen, sind nur noch 10 in Betrieb, von den 50 Obst-Traden-Fabrikanten fast die Hälfte. Dies ist nun so unangenehm, da die Obstzucht Gallezweigen, wo diese Industrie ihren Hauptsitz hat, eine recht reiche mit guter Qualität ist. Früher wurden von dort ca. 1.200.000 Büschel verführt, in diesem Jahre nicht die Hälfte. Ein ganz die Galtung Company, gab in früheren Jahren während der Saison wöchentlich 5000 Dollar Lohn aus, jetzt monatlich 6000 Dollar. Diese Industrie wurde bisher in erfreulicher Weise, ist indessen jetzt zu herabgekommen, weil ihr Präservat eine Zeit lang zurückgefallen ist. Die kleinen Obstzucht kann man entwickeln und muß dies bei finkenden Einmünden nachgeben thun. Für Deutschland ist die Verminderung der Produktion drüber ein großer Verlust; wir bauen leider noch nicht genug Obst für unsere eigenen Bedarf und beziehen einen Theil von Amerika. Das ist streng genommen ein großer Schaden und von unseren Landwirthen unangenehm, aber es ist nur einmal so. Kommt jetzt von drüber wenig Obst zu uns, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß mancher Landwirth sich zum Anpflanzen von Obstbäumen und zu besserer Pflege seiner Obstgärten entschließt. Er würde rasch sehr thun, indem gut gebaltene Obstbäume sich vorzüglich rentiren; gegen sie kann Getreide gar nicht aufkommen.

Das in diesem Jahre fehlende Raufutter kann, wie verschiedene Versuche beweisen haben, durch Haisfütter von Landwässern ersetzt werden. Zwar sind die Fütterungsproben mit Haismehl, die man früher schon verwendet hat, ungenügsam ausgefallen; aber das liegt daran, daß der alte Haisfütter nur wenig Nährstoffe enthält. Das neue Verfahren besteht darin, die Verwendung der jungen Triebe, deren Abnahme ja den Wässern nichts schadet. Mit einer besonderen Maschine, die von der Firma Kautz & Trodel in Hamburg erdant ist und wovon einige schon in Bayern in Thätigkeit sind, werden die Landwässern gereinigt, dann durch Waschen und Geruch, so daß der Zusanmenhang der Haisfütter fast gänzlich geht und eine unterbreit Masse erzeugt wird, die nur mit $\frac{1}{2}$ bis 1 Prozent Salz und Salz vermischt und aufgeschüttelt zu werden braucht, um verfrachtet werden zu können. Sowohl Pferde wie Küder freffen es gern, befinden sich wohl, nehmen zu, bezu. geben gute Milch und werden des Futters nicht überdrüssig, dessen Nährwerth ist weit höher als der des Strohdes und recht fast an den des guten Weizenstrohes heran. In der beiwiegten Gegend, wo sehr viel Landwäss zu finden ist, während sich leiderige Verluste auslohen.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage

des „General-Anzeiger für Halle und den Gaalkreis.“

Nr. 36 Halle a. S., den 3. November 1893.

Wasserwirthschaft und Landwirthschaftliche Produktion.

Nach den Erfahrungen dieses Jahres unterliegt es keinem Zweifel, daß von einer unbesprechlichen Veränderung der Verhältnisse unserer Wasserwirthschaft die Sicherstellung einer genügenden landwirthschaftlichen Produktion abhängt. Wenn Graf Bernstorff in seiner vorzüglichsten Publikation „Nacht des Wassers“, welche wir f. 3. veröffentlichten, sagt: „Gewiß ist es nicht hochgegriffen, wenn man den in diesem Jahre zu erlegenden Ausfall an Futter auf 5 Ctr. per Kopf Großvieh veranschlagt, oder rund 100 Millionen Ctr. Heu gleich 300 Millionen Mark! Und mit dieser extraordiären Ausgabe wird der Viehstand Deutschlands ganz gewiß noch nicht auf dem früheren Stande erhalten bleiben! Was aber hätte sich erreichen lassen, wenn Staaten und Private sich entschlossen hätten, eine solche Summe zu Meliorationsanlagen zu verwenden? Wir nehmen an, daß hier im großen Durchschnitt die Anlage von Wasserweiden etwa 500 Mark per ha kostet; wenn wir aber auch den doppelten Satz hier einstellen, so hätten sich mit der einmaligen Mehrausgabe dieses Jahres ca. 300.000 ha Weiden anlegen lassen und angenommen, daß man Grund und Boden, der bisher noch nicht zur Futtergewinnung benutzt wurde, dazu verwenden konnte, damit eine jährliche Futtererzeugung von 30 Millionen Centner (100 Ctr. per ha nur gerechnet) schaffen können!“ — so ist das gewiß hochachtenswerth und zutreffend, aber, selbst von einer direkten Staatshilfe abgesehen, unter unseren jetzigen rechtlichen Verhältnissen dem Besitzer einfach unmöglich. Die deutschen Gesetzgebungen haben im Großen Ganzen nicht berücksichtigt, welche ungemein wichtiges Kulturerelement das Wasser für die Landwirthschaft bedeutet; sie ließen es als ihre erste Sorge gelten, das Wasser möglichst rasch zu betätigen, sie erschwerten dabei aber geradezu eine rationelle Bewässerung.

Wir bedürfen, sollen sich die Verhältnisse nun Bessern ändern,

1. einer rationellen Wassererzeugung, eines
 2. der allgemeinen Organisation eines kulturtechnischen Wasserdienstes,
 3. einer allgemeinen Einrichtung von Kulturventilen.
- ad 1. Betreffs einer Reform des Wasserrechtes ist zu verlangen:
- a) eine geeignete Behandlung neuer großer Wasserläufe, welche gewöhnlich als öffentliche Flüsse bezeichnet werden.
 - b) Die Regulirungen dieser Flüsse beruhsichtigt in der Hauptfache nur die Interessen der Schiffahrt, so daß, wenn auch zugestanden werden soll, daß die Entwässerung einzelner

größerer Komplexe möglich war, doch zu starke Entungen des Wasserpiegels, durch welche eine der Landwirthschaft spürliche Erniedrigung des Grundwasserstandes eintrat, recht häufig vorkommen.

Es ist darum unbedingt erforderlich, die Korrekturen- und Kanalisations-Projekte auch kulturtechnisch zu prüfen, und zu diesem Zweck sind für jedes Flußgebiet Wasser- oder Stromwärter einzusetzen, wie sie in Holland und Italien vorhanden sind und sich bewährt haben.

b) Privatkapital: Die Klärung der kleineren Wasserläufe ist, wie in Baden und Hessen den Gemeinden, besser aber noch denseligen Triebwerks- und Grundbesitzern zu überweisen, welche die Unterhaltung interessieren; es wäre also die Bildung von Flußbauverbänden, bez. örtlichen Meliorationsgenossenschaften anzurathen, welche für die Anmzung des Hochwassers, oder auch für die Zustandhaltung der natürlichen oder künstlichen Ablaufvorkehrungen der Thäler zu sorgen hätten.

Das Eigenthumsvrecht am Wasser, welches seine Mitbenutzung unmöglich macht, und auch das von den Triebwerken nicht gebrauchte Wasser der landwirthschaftlichen Benennung entzieh, sollte aufgehoben bez. beschränkt werden.

Es sind weiter natürliche Bewässerungsanlagen anzustreben, welche, neben künstlicher Düngung, im Frühjahr mit dem Wasser der Schneeschmelze gedüngt werden können, und im Sommer das nötige Quantitätswasser sicher zur Verfügung haben. Für diesen Zweck ist eine gesetzliche Verpflichtung jedes Triebwerksbesitzers erwünscht, unter gewissen Verhältnissen, gegen Entschädigung, sein Triebwasser den Grundbesitzern zur Verfügung zu stellen.

Das Gesetz über die Sonntagruhe ermöglicht weiter eine Gesetzesvorschrift, laut welcher an Sonn- und Feiertagen die Benutzung des Wassers den Grundbesitzern frei steht.

Betreffs der Stauwerke sollte nicht nur ihr Ansehen auf ein fremdes Alter, sondern sogar die Mitbenutzung bestehender fremder Stauwerke ermöglicht werden.

Die Zu- und Ableitung des Wassers über fremden Grund und Boden wäre auch für private Anlagen zu gestatten, sobald ein wesentlicher Nutzen landwirthschaftlicher Kulturen nachgewiesen wird.

c) Die Meliorationsgenossenschaften wären zweckmäßig unter das öffentliche Recht zu stellen, mit der Maßgabe, daß die Beitragsverpflichtung zu Anlage und Unterhaltungsstoffen eine Reallast darstellt, und die Genossenschaftsorderungen im Verwaltungsverfahren beizutreiben, die aus dem Genossenschaftsvertrage erwachsenden Rechte und Pflichten der Entscheidung der Verwaltungsbehörden unterstellt sind.

Druck und Verlag von W. Kunstsch. — Verantw. Redakteur Adolf Bindorf, beide in Halle a. S.



